Empfindung: „Es gehört übrigens dieser Zustand unter die am wenigsten wünschenswerten; wie ich denn auch unter meinen lieben und edlen Kriegskameraden kaum einen gefunden habe, der einen eigentlich leidenschaftlichen Trieb hiernach geäußert hätte.“ Auch mir ist dies nicht gelungen.

Als ich wieder zurückkam, hatte ich mein weiteres Dasein auf diesem Planeten nur meinem Major zu verdanken. Ich blieb nämlich, um meine Meldung zu erstatten, ungedeckt mitten auf der Straße stehen. Ich fühle heute noch den Ruck, mit dem mich plötzlich mein Kommandeur hinter das deckende Haus zurückriß — in demselben Augenblick schlug eine Kugel, die mir bestimmt war, dort ein, wo ich eben gestanden hatte. Es wäre eigentlich schade gewesen, war meine Empfindung! Zwei lange, und ich kann versichern, bange Stunden, hatten wir in dieser wenig erbaulichen Lage zugebracht. Wie es eigentlich stand, war nicht zu übersehen. Das Geschützfeuer schien immer näher zu kommen; da wurde unser Aufenthalt noch ekliger, weil plötzlich Granaten ins Dorf einschlugen. Ob vom Feinde oder vom Freunde, wer konnte es wissen, war auch gleich. Jedenfalls fingen einzelne Häuser zu brennen an. Der Rauch schlug sich in der Dorfstraße nieder und beizte die Augen; man sah alles nur wie in einem Nebel. Ein ekelhafter Geruch machte den Aufenthalt auch nicht angenehmer. Wie sollte das enden?

Mein Major erkannte, daß er unter diesen Umständen im Dorf selbst nichts nützen konnte. „Wir wollen herausgehen. Sie wissen, wenn mir was passiert, was Sie zu tun haben. Los!“ Und zurück ging's ruhigen Schritts, die Zähne zusammengebissen, auf alles gefaßt. Nein, war das ein Feuer! Ein preußischer Offizier läuft bekanntlich nur in der Richtung auf den Feind, das hatte mir mein Hauptmann seinerzeit eingeprägt. Ich muß gestehen, es klang damals so einfach, und doch wie schwer war es heute! Mein Gott wie endlos war der Weg! Ob ihr zu Hause wißt, wie es heute auf mich eindringt, dachte ich, als es so um mich herumprasselte? Na, das steht fest, ich habe etliche Wochen Fegfeuer auf diesem Gange abverdient. Ein Geschoß schlug auf meinem Säbelknopf auf, allein ich selbst kam heil durch. „Kunststück“, meinte mein Freund Calow, „Hauptschützen sind die Franzosen ja nicht, und du bist ja doch nur ein gemästeter Bindfaden!“ Ich muß allerdings zugeben, man mußte schon ordentlich Strich schießen, wenn man damals meinen Heldenleib treffen wollte.

Beim Heraustreten aus dem Dorfe sahen wir, daß das Bataillon erst am Anfang seines Leidens war. Von allen Seiten scharten sich übermächtige feindliche Abteilungen um das Dorf; wenn wir es nicht räumten, wurden wir in ihm einfach eingeschlossen. Also, Steinäcker durfte noch einmal sich ins Dorf zurückbemühen mit dem Befehl: „Das Bataillon geht zurück“, was soeben auch durch den Prinzen Albrecht angeordnet war. Langsam und sichtbar gedrückt, tropften die Schützen aus dem Dorf hinaus. Tote und Verwundete mußten wir liegen lassen, und zurück ging's auf das nächste Dorf. Ueber den Hohlweg, den wir bis dahin benutzten, pfiffen und heulten die Infanteriegeschosse des an den Dorfrand nachgedrungenen Feindes wie eine Windsbraut, wie ein Hagelwetter. Und aus der Scylla ging's in die Charybdis, denn mit jedem Schritt, dem wir uns Beugnatre näherten, kamen wir in den Bereich des Feuers der feindlichen Artillerie, die auch schon dies Dorf in Brand geschossen hatte.

Dank der aufopfernden Tätigkeit aller Offiziere und Unteroffiziere gelang es, das Bataillon in Ordnung zu halten, und um 4 Uhr standen wir in Reservestellung bei Fremicourt. Hier kam es uns erst zum Bewußtsein, wie schlecht es uns heute gegangen war. Vor allem betrauerten wir den Tod eines besonders beliebten Kameraden, des Leutnants Stöck — er war ein Mayener Kind — der durch einen Schuß in die Brust im Dorfe getötet worden war. Wir sahen ferner, daß wir auf einen neuen Kampf gefaßt sein mußten, da aus Favreuil her sich feindliche Schützen gegen uns in Bewegung zu setzen schienen.

Der kommandierende General sandte seinen Generalstabschef, Oberst v. Witzendorf, zum Bataillon, um zu sehen, in welcher Verfassung wir nach dem Mißerfolg waren, ob wir noch gefechtsfähig seien. „Na“! rief er laut, „hier stehen ja Vierziger! Da bin ich beruhigt.“ Wie dies Wort, das jeder Mann im Bataillon verstand, unsere Leute, die doch in sehr gedrückter Stimmung waren, aufrichtete, war wunderbar. Sie faßten wieder Mut und Zutrauen zu sich selber.

Es kam nicht mehr zum Gefecht. Die Nacht brach herein, und bei uns wurde alles vorbereitet, um am frühen Morgen zurück zu marschieren, da einen neuen Kampf aufzunehmen General v. Göben angesichts der starken Erschöpfung, der großen Verluste und des drohenden Munitionsmangels nicht für rätlich hielt. Es war ein schwerer Tag für uns und für die Truppe gewesen.

Allein auch der kommandierende General zählt ihn zu seinen sorgenvollsten in dem ganzen Kriege, wie sein Briefwechsel beweist, und wie er es selbst einmal — ich war Ohrenzeuge davon — ausgesprochen hat. Im Jahre 1872, wenn ich nicht irre, hielt sich der General einen Tag in Prüm auf. Er wurde gefragt, ob ihm das Herz nicht oft im Kriege geklopft habe. Er antwortete in seiner trockenen Art: „Das Herz hat mir in meinem Leben nur zweimal geklopft; das erste Mal, als ich um meine Frau anhielt, das zweite Mal am Nachmittage des 3. Januar 1871 in der Schlacht von Bapaume.“

Fortsetzung folgt.

Erzbischof Dr. Likowski über den Krieg.

In seinem ersten Hirtenschreiben, welches der neue Erzbischof Dr. Likowski von Posen am Tage seiner Inthronisation am 24. v. M. an seine Diözesanen gerichtet hat, findet sich nach einer Reihe hirtenamtlicher Mahnungen, unter Anderem auch an die Presse, welche ihn in seiner Arbeit im Interesse der Kirche durch Verbreitung gesunder Grundsätze unterstützen solle, folgender den Krieg betreffende Passus:

Es ist mir bestimmt worden, das Steuer der beiden Erzdiözesen inmitten von Waffengeklirr und des blutigen Ringens des Deutschen Kaiserreiches mit Rußland und Frankreich zu ergreifen. Gott allein weiß es, wie und wann dieses Ringen sein Ende erreicht, wiewohl wir hoffen, daß Gott den Sieg der gerechten Sache verleiht. Eure Männer, und Brüder und Söhne nehmen teil an diesem schrecklichen Kampfe, und so mancher von ihnen wird sein Leben zum Opfer bringen. Kein Wunder, daß in vielen Familien Trauer, Schmerz und Ungewißheit über das Schicksal ihrer Teuersten eingekehrt sind. Diesen Schmerz und diese Trauer kann nur christliche Ergebenheit in den Willen Gottes stillen. Der Finger Gottes ist nämlich in diesem blutigen Streite, der halb Europa umfaßt, und er ist sichtbar für jeden, der mit dem Auge des Glaubens die Geschichte der Menschheit und der einzelnen Völker zu betrachten versteht. Wenn Gott diesen blutigen und so weit ausgedehnten Feuerbrand zuläßt, so hat er dabei zweifelos seine barmherzigen und sehr weisen Absichten, er will die in hohem Maße ungesunden und auf friedlichem Wege nicht heilbaren Zustände in so manchem europäischen Staate der Gesundung entgegenführen. Wenn man mit einem solchen Auge betrachtet, was um uns herum geschieht, dann muß man sich um so mehr in Geduld wappnen und sich dem Willen Gottes unterwerfen. Und das erfolgreichste Mittel, um diese Geduld zu erlangen und diese Ergebenheit in Gottes Willen, ist das demütige u. anhaltende Gebet. Zum Schluß mahnt der Erzbischof die ländliche Bevölkerung, die Wintersaaten zu bestellen und sich durch Gerüchte über die Gefahr einer den Grenzstrichen angeblich drohenden russischen Invasion nicht bestimmen zu lassen, ihre Heimstätten zu verlassen. Die Großgrundbesitzerkreise sollten in dieser Richtung den kleinen Besitzern mit gutem Beispiel vorangehen. Eine solche Gefahr sei zunächst nicht vorhanden und sie werde wahrscheinlich durch die Tapferkeit unseres Heeres abgewendet werden.

Die Organisation der deutschen Kriegskrankenpflege bewährt sich.

Die „Nordd. Allg. Zeitung„ teilt die Beobachtungen des Generalstabsarztes der Armee und Chefs des Feldsanitätswesens v. Schjerning, über die Organisation der Kriegskrankenpflege mit, in welchen es heißt: Im Westen — nur über diesen kann ich aus eigener Anschauung urteilen — hat sich die Organisation und das Material durchaus gut bewährt.

Es ist zu bedenken, daß zunächst in Belgien die Armee ohne Train und Sanitätseinrichtung vorschreiten mußte. Sodann erfolgte der überaus schnelle Vormarsch, einstweilen noch ohne Ausbau der Etappenstraßen. Darauf begannen die großen und kleinen Schlachten mit bedeutenden Verlusten und auf weit ausgedehnte Strecken.

Täglich gab es viele Verwundete. Die Länge und Heftigkeit des Artilleriekampfes gestattete nicht das Betreten gewisser Teile des Schlachtfeldes. Es gab Stunden, in denen jedes Hilfebringen Wahnsinn gewesen wäre. Im allgemeinen aber hat die erste Hilfe nach jeder Richtung gesichert werden können. Alle Verwundeten sind auf dem Schlachtfelde ordnungsgemäß verbunden worden und so sicher und gut, daß oft, ja meist, der erste Verband auf dem ganzen Transport liegenbleiben konnte.

Die Schwerkranken sind sofort in ein Feld- und dann in das Kriegslazarett gebracht worden. In einer Woche gab es 40,000 bis 50,000 Leichtverwundete und diese haben wir in die Heimat geschickt. Die eigentlichen Lazarett- und Hilfslazarettzüge kamen nur selten bis nach vorne. Wir mußten Güterzüge benutzen, weil wir die vielen Verwundeten nicht angehäuft liegen lassen konnten, um das Auftreten von Epidemien zu verhüten.

Das ist gelungen, der Gesundheitszustand des Heeres ist sehr gut. Darmkatarrhe und einzelne leichte Ruhrfälle sind im Abnehmen. Typhuserkrankungen sind vereinzelt. Ich betone: Der Transport ist gut gegangen. Die Soldaten wurden fast auf allen Stationen verpflegt.

Der Dienst auf dem Schlachtfelde und auf dem Etappen-Hauptort war der schwerste. Aerzte und Krankenpfleger arbeiteten Tag und Nacht mit Aufbietung aller Kräfte. Sie haben zu meiner Freude die größte Anerkennung des Kaisers und der Kommandostellen gefunden.

Natürlich ist es dem einen oder anderen Verwundeten nicht nach Wunsch gegangen, insbesondere die Angehörigen können sich in vieles nicht finden. Der Krieg von heute ist rücksichtslos. Haben doch unsere Gegner selbst Verwundete in Gefangenschaft getan u. Aerzte u. Krankenpfleger ermordet! Aber es wäre traurig, einzelne Fälle zu verallgemeinern, wie es bisweilen geschieht.

Es stehen 9000 Aerzte im Felde. Ueberall sind unter dem Zeichen des Roten Kreuzes liebevolle Hände bereit zu helfen und zu sorgen. Wir können ganz beruhigt sein. Das einzige, was bisweilen Schwierigkeiten machte, war der Transport vom Schlachtfelde zur Etappe. Es sind aber für diesen Zweck bereits weitere Transportmittel in großer Zahl beschafft worden. Da auch der Nachschub von Verbandsmaterial und Arzneien regelmäßig erfolgt, können wir zufrieden sein.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alten Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Der Haupt-Laden in St. Gregor!

10 Proz. Nachlaß bei Barzahlung an Schuhen, Trygoods u. Clothings.
5 Proz. Nachlaß an Groceries.
Die höchsten Preise werden für Butter, Eier und alle sonstigen Farmproducte bezahlt.

A.V. Lenz.

Blechinger & Aschenbrenner,
Annaheim, Sask.
Der Laden zu dem Jedermann geht!
Unsere Winterwaren
sind alle angekommen, eine herliche Auswahl. Großes Lager in Schnittwaren, Schuhen und Groceries. Gute Bedienung.

Fr. Reding & Ant. Casper
haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundschaft. — Wir haben eine volle Niederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünschenswerte in Eisenwaren
Reding & Casper
Cudworth, Sask.

JOHN McCORMICK
BARBER :: POOLROOM
CUDWORTH, SASK.
bittet um geneigten Zuspruch. Leute hier ein erstklass. Barbiergeschäft. Mein Poolroom bietet Ihnen Abwechslung u. Vergnügen in der Einförmigkeit des Lebens.

Wenn Sie Ihre Bestimmungen
treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine reichhaltige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Krystallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst schönen Sachen.
M. J. Meyers,
Juwelier und Optiker, Humboldt, gegenüber der Post, Humboldt, Sask.

The Central Creamery Co Ltd.
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns wir zahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreasen,
Manager.

L. J. Lindberg
Oeffentlicher Notar und Landvermesser, Anleihen, Versicherungen. Agent für die Cushman Motor Co., Fuller & Wood Co., Hereford Buggies, Stimson & Nichols Freighthauling Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodge & Struthers Windmühlen. Man wende sich an
L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Knights of Columbus Manual of Catholic Devotion, compiled from private sources.
Special K. of C. features.
Preise: französisches Kalbsleder, Goldschnitt $1.00
deutsches Morocco, Biegsam $1.25
französ. Morocco $1.50
feinste Qualität Kalbsleder $2.00
echtes Seehundleder, sehr schön und haltbar $3.00
W. E. Blake & Sohn
Versorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w.
123 Church Str. Toronto.

Weine, Liköre und Bier.
Für die besten obengenannten Getränke, sowohl in Bezug auf Qualität als Preise gehen Sie zu
Julius Müller
dem deutschen Liörhändler
Ecke Toronto Straße und 10. Avenue
Regina, Sask.
Schreibet um Preise. — Phone 1798.

The MERCHANTS BANK of CANADA
Kapital $6,000,000. Reserve $6,911,000.
Besondere Aufmerksamkeit wird den Landwirten geschenkt.
Sparkassen-Departement in allen Branchen.
Humboldt Zweig: A.S.LGALLOWAY, Manager.

Humboldt Realty Comp., Ltd.
Farmländereien. Wenn Sie eine Farm zu günstigen Bedingungen sofort wollen, besuchen Sie uns. Wir haben eine große Auswahl vorzüglichen Landes vorrätig, zum sofortigen Verkaufe.
Stadteigentum. Wollen Sie eine Geldanlage machen, die Sie niemals gereuen wird? Wenn ja, „Parkview“, Humboldt's neuestes Zentrum, bietet diese Gelegenheit.
Anleihen. Wir haben Geld im Ueberfluß zu verleihen.
Versicherung. Alle Arten von Versicherungen werden ausgefertigt. Versichern Sie Ihr Vieh, Getreide, Gebäude.
Schreiben Sie um unsere Land-Liste oder sonstige Auskunft.
HUMBOLDT REALTY COMPANY LTD., Humboldt, Sask.

Farmer! Aufgepaßt!
Nachstehend eine Liste, welche genau zeigt, warum **unser Preis** von 25c Gebühren fürs Mahlen eines Bushel Weizen **vorteilhafter** ist, als die Mahlgebühren von 15c per Bushel seitens anderer Mühlen.
Im Tauschhandel **anderer Mühlen** erhält der Farmer für No. 2 Weizen, zu 15c Mahlgebühr per Bushel, folgendes:

34 Pfund Mehl	(zu $3.25 per 100 Pfd.) macht	$1.10
16 Pfund Kleie	(zu 1.00 „ „ „) „	.16
8 Pfd. Mittelsorte	(zu 1.50 „ „ „) „	.12
	Wert	$1.38
Durchschnittspreis des Weizens per Bshl. 90c		
Mahlgebühren	„ „ 15c	.105
Bleibt für den Farmer pro Bushel ein Profit von		.33

Folgende Liste zeigt, wie viel mehr Mehl der Müller jetzt aus No. 2 Weizen herausmahlen kann (welches andere Mühlen jetzt nicht alle dem Farmer zurückgeben), und daß trotz unserer höheren Mahlgebühren von 25c per Bushel das Resultat zu Gunsten unseres Systems ausfallen muß.
Bei **unserem System** erhält der Farmer vom Bushel Weizen No. 2:

40 Pfund Mehl	(zu $3.25 per 100 Pfd.) macht	$1.30
12 Pfund Kleie	(zu 1.00 „ „ „) „	.12
6 Pfund Mittelsorte	(zu 1.50 „ „ „) „	.09
		$1.51
Durchschnittspreis des Weizens per Bshl. 90c		
Mahlgebühren	„ „ 25c	$1.15
Bleibt für den Farmer pro Bushel ein Profit von		.36

(oder 3c pro Bushel mehr als bei anderen Mühlen.)
Ein Vergleich der beiden obigen Listen zeigt, daß Sie beim Tauschhandel nicht so viele Pfund Mehl pro Bushel erhalten, als Ihr Weizen wirklich enthält. Der Unterschied zwischen beiden Systemen ist, daß Sie im Tauschhandel weniger Mehl, aber viele Kleie und Mittelsorte erhalten, welche weniger Wert pro Pfund haben als Mehl. Der Müller jetzt macht im Tauschhandel zu 15c Gebühren per Bushel genau so viel Geld, wie wir zu 25c, denn er erhält einen Profit bei Mehl in Geld und Profite in Produkten, die nur in Geld allein durch ihre hohen Mahlgebühren, wie schließlich alles übrige, mit bezahlt werden müssen.
Es ist ein Fall, das Sie 1 Bushel Weizen an eine Mühle senden, welche 15c Mahlgebühr nimmt, und 1 Bushel Weizen an eine Mühle, welche 25c Mahlgebühr nimmt, und daß Sie dann das Resultat vergleichen, was Sie für Ihren Weizen erhalten haben.
Wenn Sie Weizen an eine Mühle senden, welche 15c Mahlgebühr nimmt, und